

5. Sonntag der Osterzeit A – 07.05.2023

Aus der Apostelgeschichte 6,1-7

In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, begehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden. Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. Wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben. Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde, und sie wählten Stephanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. Sie ließen sie vor die Apostel hintreten, und diese beteten und legten ihnen die Hände auf. Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer; auch eine große Anzahl von den Priestern nahm gehorsam den Glauben an.

Aus dem ersten Petrusbrief 2,4-9

Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist. Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. Denn es heißt in der Schrift: Seht her, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde. Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre. Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an den man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen; doch dazu sind sie bestimmt. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.

Aus dem Evangelium nach Johannes 14,1-12

Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin die gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns. Jesus antwortete ihm: Schon so lange bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

Liebe Brüder und Schwestern!

Das Evangelium spricht heute vom Weg. Wenn wir vom „Weg“ sprechen, meinen auch wir damit nicht nur die Strecke, auf der wir zu Fuß gehen oder mit dem Auto fahren. „Weg“ – das ist vielmehr ein Begriff, der unser ganzes Leben berührt. Wir reden ja vom „Lebens-weg“, und meinen damit die Lebensgestaltung, die Art uns Weise zu leben. Es ist in *diesem* Sinn, dass wir dann fragen, *welcher* unser Weg ist, wie er aussieht und wohin er führt.

Und da gibt es bekanntlich sehr unterschiedliche Einstellungen: Viele denken z. B.: Du bist doch dein eigener Herr; lebe also nach deinen eigenen Bedürfnissen. Hole aus diesen paar Jahren heraus, was herauszuholen ist.

Ein anderer hingegen mag sich auf einem *schwierigen* Weg befinden und er spürt dabei, dass er diesen Weg trotzdem fortsetzen soll. Und es gibt denjenigen, der den harten Weg zwar geht, aber er geht ihn in Widerwillen und Auflehnung gegen das Schicksal, das ihn getroffen hat.

So verschieden diese Einstellungen sein mögen, die menschliche Erfahrung sagt und lehrt uns, dass der Weg zum *wahren* Leben, zum wahren Glück / *nie* leicht zu finden und nie leicht zu gehen ist.

Auch der Weg unseres *alltäglichen* Lebens ist ein gefährdeter Weg, ein Weg mit vielen Unsicherheiten; ein Weg mit Kreuzungen, an denen wir zu entscheiden haben, oder an denen über uns entschieden *wird*.

Auch unser persönlicher Lebensweg führt uns oft durch Krisen, durch Mutlosigkeiten und Zweifel, durch Kurven und Biegungen. – Und da ist es gut, wenn wir diesen Weg nicht ganz *allein* gehen müssen. Es ist gut, wenn uns jemand Trost und Ermutigung zuspricht und Schutz geben kann. Es ist gut, jemanden an der Seite zu haben.

Aber gerade auch das ist uns vom *Menschen* her nicht vollkommen gegeben. Es gibt ja schon kaum einen Weggefährten, der unseren *ganzen* Weg mitgehen kann. Und das bedeutet, dass auch Trennung und Abschiednehmen zum menschlichen Lebensweg gehören .

Jeder von uns kann früher oder später auch die Einsamkeit und das Alleinsein zu spüren bekommen.

Aber gerade auch in *diese* Situation hinein spricht uns Jesus sein Wort zu und sagt: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren; glaubt an Gott und glaubt an mich; im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen“. - Einer ist also da, der auch um unsere Einsamkeit weiß. Da ist Jesus, der uns zuruft und sagt: Die Wohnung bei meinem Vater - das ist auch *euer* letztes Ziel. Und was den *Weg* betrifft, der dorthin führt, so sagt Jesus nicht nur: Ich *weiß* einen Weg, sondern er sagt: Ich *bin* der Weg, ich bin *dein* Weg.

Ich bin dein Weg: Damit will Jesus sagen: Ich bin dir nahe und ich gehe *mit* dir. Ich weiß um deinen zermürbenden Alltag; ich weiß um deine schlaflosen Nächte; ich weiß um deine Ängste, um deine Erschöpfung, um deine Niederlagen; ich weiß um deine Ausweglosigkeit; und ich weiß auch um deinen Charakter und dein Temperament. - Um all das weiß ich, und ich bin bei all dem mit *dir* auf diesem Weg, ich bin dein Begleiter, und ich teile mit dir deine Einsamkeit und deine Sehnsucht.

Nun muss natürlich nicht *alles* hier Erwähnte gerade heute und für jeden in gleicher Weise *aktuell* sein. Jeden aber, der sich irgendwie und irgendwann einmal auf schwierigem Weg befindet, - jeden möchte Jesus trösten und ihm Mut zusprechen: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren!“.

Und mit dem gläubigen Psalmisten können auch wir bekennen und sagen: Dein Wort, o Herr, ist für meinen Fuß eine Leuchte. Oder wie wir vorhin gesungen haben: „Dein Wort ist Licht und Wahrheit, es leuchtet mir auf *all* meinen Wegen“. In diesem Glauben und Vertrauen können wir auch das andere Wort hinzufügen: „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du, Herr, bist bei mir“. - Amen.

P. Pius Agreiter OSB